

Predigt am Weltgebetstag für verfolgte Christen

Wolfgang Wilke, 9.11.2014

Predigttext: Joh. 17,15

HERR, tue meine Lippen auf, daß mein Mund Deinen Ruhm verkündige!

Liebe Gemeinde,

Wir erleben im 21. Jahrhundert die größte Christenverfolgung aller Zeiten. 100 Millionen Christen werden weltweit wegen ihres Glaubens an Jesus verfolgt und unbemerkt von der Weltöffentlichkeit stirbt alle fünf Minuten ein Christ den Märtyrertod.

Wir in Europa sind ja seit Jahrhunderten daran gewöhnt, unseren christliche Glauben hier mehr oder weniger unangefochten leben und Jesus Christus, den Sohn Gottes, offen bezeugen zu können. Deshalb fragen sich viele Christen in Europa angesichts der weltweiten Christenverfolgung, was ist denn da los, was läuft da schief?

Im Evangelium haben wir gerade gehört, was Jesus dazu sagt.

Als ER Seine Jünger zum Dienst aussandte, machte ER ihnen unmißverständlich klar, was sie erwarten würde: „**Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.**“ (Mt

10,16) Das klingt ja wenig ermutigend. Tatsache ist aber: wir sind als Christen, die Jesus Christus, ihrem HERRN, nachfolgen wollen, Fremdkörper in dieser Welt.

Wir werden als Störenfriede und Feinde angesehen, weil wir anderen Maßstäben und Werten folgen als sie. Das bleibt nicht ohne Folgen.

Jesus macht deshalb noch einmal ganz deutlich: „Wenn euch die Welt haßt, so wißt, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen.“ (Joh 15, 18+20)

Das ist genau die Situation, die wir z.Zt. weltweit erleben. Christen werden gehaßt, verfolgt, eingesperrt, gefoltert oder sogar getötet, nur weil sie Christen sind und davon nicht ablassen wollen.

Wenn wir die schlimmen Nachrichten über Christenverfolgung hören oder lesen, kommt doch die Frage hoch:

Warum nimmt Jesus Seine Leute nicht aus der Schußlinie und zieht sie in Sein Reich zurück und damit in Sicherheit? Das könnte ER tun, aber ER tut es bewußt nicht.

Denn als Christen sind wir Botschafter Jesu und sollen den Menschen die Botschaft von der rettenden Liebe Gottes

sagen und sie einladen, Jesus ihr Leben anzuvertrauen und IHM zu folgen.

Wie sollen wir uns angesichts der Bedrängnisse verhalten? Was bleibt uns denn zu tun?

Das Gebet. Es ist das wichtigste und mächtigste Instrument, das Jesus uns an die Hand gegeben hat.

ER selber hat uns das vorgelebt.

Immer wieder zog ER sich zum Gebet in die Einsamkeit zurück und besprach die Nöte, Probleme und alle wichtigen Entscheidungen mit Seinem Vater im Himmel.

Selbst in den letzten Stunden Seines irdischen Lebens, unmittelbar vor Seiner Gefangennahme, betet ER zu Gott, seinem Vater, und legt IHM die schwierige Situation Seiner Jünger ans Herz und betet:

Vater, „Ich bitte dich **nicht**, daß du sie aus der Welt nimmst, sondern daß du sie bewahrst vor dem Bösen.“
(Joh. 17,15)

Jesus bittet Gott also ausdrücklich **nicht** darum, Seine Jünger, Seine Nachfolger, die Christen, aus der Welt heraus-

zunehmen, obwohl sie viel Verfolgung erleiden. Jesus fordert uns Christen auch nicht dazu auf, uns aus der Welt zurückzuziehen. Das kann bei Einzelnen für eine bestimmte Zeit mal angebracht sein, aber insgesamt ist die Aufgabe von uns Christen, in der Welt präsent zu sein.

Damit wir das aber aushalten können, bittet Jesus den Vater, daß ER uns bewahre vor dem Bösen. Wir sollten Jesu Vorbild nacheifern und als Seine Gemeinde auf dreifache Weise handeln.

1. Wir wollen bitten wie Jesus

Die Nachrichten von den schrecklichen Verfolgungen unserer Glaubensgeschwister dürfen uns nicht kalt lassen. Wir sind doch durch Jesus Christus, unseren HERRN, Glieder Seines Leibes, Seiner weltweiten Gemeinde. Deshalb wollen wir aktiv werden und wie Jesus den himmlischen Vater um Hilfe und Stärkung für die bedrängten und verfolgten Geschwister bitten.

Wir legen Gott keine Aktionspläne zur Rettung vor, sondern befehlen uns und die um ihres Glaubens willen Bedrängten der Fürsorge Gottes an. Wir vertrauen, wie Jesus, daß Gott alle Macht hat im Himmel und auf der Erde. ER, der allmächtige Gott, der Schöpfer des Himmels

und der Erde, hat unbegrenzte Möglichkeiten, einzugreifen und zu helfen.

Die Sorge um die verfolgten Glaubensgeschwister möchte uns ermutigen, noch mehr zu beten und ihre Nöte vor Gott auszubreiten. Es sollte nicht bei dem einen Gebetstag bleiben.

In jedem Gottesdienst einer christlichen Gemeinde sollte die Fürbitte um Glaubensfreiheit und Hilfe für die Verfolgten vorkommen. Noch besser sind zudem regelmäßige Gebetszeiten und Gebetstreffen, um wie Jesus im Bitten vor Gott zu sein, daß ER sich Seiner Jünger weltweit annehmen möge.

2. Wir wollen auf unserem Platz in der Welt bleiben

Jesus weiß genau, was auf Seine Nachfolger zukommt und kennt unsere Sehnsucht nach Frieden und Freiheit. Doch ER bittet den Vater ausdrücklich darum, Seine bedrängten Jünger noch nicht aus dieser Welt zu nehmen d.h. noch nicht zu entrücken. Denn Jesus hat mit uns und der Welt noch viel vor.

ER beauftragt jeden einzelnen Christen, in dieser Welt voller Bosheit und Haß, treu an dem Platz auszuharren, an den ER uns gestellt hat. Jesus hat uns das vorgelebt.

Um uns vor dem Gericht Gottes und dem ewigen Tod zu bewahren hat ER, der Sohn Gottes, Seinen Thron im Himmel verlassen, ist auf diese Erde gekommen, hat Ablehnung, Spott, Hohn, Verleumdung, Verrat, Verfolgung, Folter und sogar den Tod am Kreuz erduldet, damit wir gerettet werden!

Sollten wir IHM nicht auch dadurch danken, daß wir bereit sind, an unseren Platz auszuharren und Zeugnis für die Liebe Gottes zu den Menschen abzulegen?

Die ägyptischen Christen sind bereit, genau das zu tun. Sie lassen den ungebrochenen Willen erkennen, als Leib Christi noch stärker zusammenzuhalten und wollen trotz aller Ängste vor Angriffen und Verfolgung dort bleiben und Licht im Dunkel sein.

Ein Pastor sagt: „Wir werden Ägypten nicht verlassen, weil wir es lieben und hier gehören wir hin. Wir sollten unsere Kinder ermahnen, nicht mit ihren muslimischen Brüdern zu kämpfen und nicht bitter gegen sie zu sein. Gott erlaubte, was geschehen ist und letztlich geschah es zu unserem

Besten. Er liebt uns und wird all dies in Segen verwandeln.“

Viele Pastoren berichten von einer nie dagewesenen Bereitschaft der Gemeindeglieder, ihren Glauben mit ihren Nachbarn und Arbeitskollegen zu teilen. Gleichzeitig sind sie bereit, ihren Peinigern zu vergeben, die ihre Pastoren entführen, Kirchen und Häuser zerstören.

Das zeigt Wirkung!

Unter den Muslimen wächst die Offenheit, sich mit dem Evangelium zu befassen und christliche Gottesdienste zu besuchen.

Obwohl die Gefahr für Muslime, die Christen werden, bleibt, von Freunden und der Familie für ihren Abfall vom Islam massiv verfolgt und sogar getötet zu werden, sind immer mehr von ihnen bereit, dieses Risiko um Jesu Christi willen einzugehen.

Ein Muslim aus Ägypten sagt: „Mein Nachbar und seine Familie leben **Versöhnung und Vergebung**. Das braucht Ägypten. Sonst wird es im Haß versinken.“

Und ein Anderer gibt dieses bewegende Zeugnis:

„Ich danke Gott, daß ihr Christen nicht mit dem Geist des Hasses und der Vergeltung aufgewachsen seid, wie wir Muslime es sind. Wäre das nach all den Attacken auf eure Kirchen, Läden, Häuser und Leute der Fall, so wäre von Ägypten jetzt nur noch Schutt und Asche übrig. Bewahrt euren Glauben, lebt eure Werte und erhebt eure Hände weiter zum Himmel, wenn ihr für Ägypten betet. Eure Gebete sind die einzige Hoffnung, die Ägypten bleibt, um doch noch einmal auf die Füße zu kommen.“

Daran sehen wir, wie wichtig es ist, daß Christen sich nicht zurückziehen, sondern treu an ihrem Platz bleiben!

3. Wir vertrauen auf Gottes Hilfe und Beistand

Jesus will also, daß wir in der Welt bleiben und für IHN wirken. Aber ER bittet den Vater darum, die bedrängten und verfolgten Christen vor dem Bösen zu bewahren.

In 2000 Jahren haben unzählige Christen trotz aller Angriffe schon Gottes direktes Eingreifen inmitten von Verfolgung und Bosheit erlebt. Wir hören in Berichten von

- feurigen Mauern,
- Blindheit der Verfolger,

- Totenauferweckungen,
- Gefangenenbefreiungen,
- Heilung,
- und leibliche Unversehrtheit.

Und die allermeisten Christen in Bedrängnis berichten davon, daß sie gerade in der Verfolgung

- einen starken Glauben bekamen,
- als Gemeinde enger zusammenwuchsen,
- ungeahnte Möglichkeiten zum Zeugnis bekamen
- und einen tiefen Frieden im Herzen hatten.

Das alles sind die Auswirkungen von Gottes Schutz und Beistand, um den Jesus eindrücklich bittet.

Das soll auch unser Gebet sein, daß wir Gott um Bewahrung vor dem Bösen bitten. Daß die Christen in Verfolgung diese ertragen können und darin gestärkt werden.

Und daß der HERR uns in den noch sicheren Ländern davor bewahrt, gleichgültig zu werden oder im Gebet nachzulassen.

So lernen wir von Jesus, für die bedrängten Christen in rechter Weise zu beten.

Amen

„Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem HERRN!“ Amen.